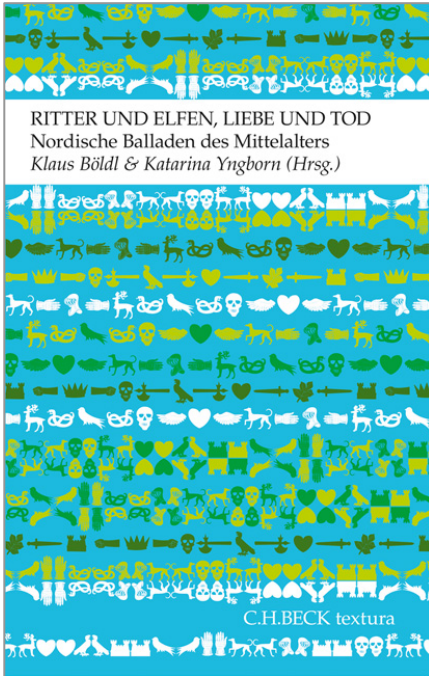


Unverkäufliche Leseprobe



Klaus Bödl, Katarina Yngborn (Hrsg.)
Ritter und Elfen, Liebe und Tod
Nordische Balladen des Mittelalters

Übersetzt von Katarina Yngborn, Klaus Bödl
und Anna Rühl
157 Seiten, Klappenbroschur
ISBN: 978-3-406-62395-0

HERR OLOF UND DIE ELFE

Herr Olof ritt auf das Burgtor zu,
dort steht eine Elfe in aller Ruh.
Der Tanz, so leicht er geht durch den Hain.

«Oh hörst du, Herr Olof, was ich sage dir,
willst du denn wohl tanzen mit mir?»

«Oh gar nicht will ich tanzen mit dir,
Bräutigam soll ich morgen sein.»

«Sieben Jahre sollst du nun leiden nur Not,
oder auch morgen schon daliegen tot.»

Herr Olof wirft sein Pferd herum,
Krankheit und Plagen folgen ihm heim.

Herr Olof den Schimmel nach Hause lenkt,
draußen die Mutter schon seiner gedenkt.

«Oh liebe Mutter, bereit mir mein Bett,
hilf mir hinein, Mutter, sei doch so nett!»

Herr Olof der legt sich ins Bett hinein.
So schnell schlief er gleich für immer ein.

Die Braut sie wartet der Tage zwei,
doch nimmer kam ihr Liebster herbei.

Die Braut sie wartet der Tage zehn,
doch nimmer bekam sie den Liebsten zu sehn.

Ihr Pferd tut sie satteln, sie reitet los,
und reitet hin zu Herrn Olofs Hof.

Und als sie kommt zu Herrn Olofs Tor,
da steht dessen Mutter schon davor.

«Guten Tag, guten Tag, du liebe Frau,
wie geht es dem Liebsten, ist er wohl froh?»

«Gestern zur Jagd er hat geblasen,
er ist im Wald, schießt Hirsche und Hasen.»

«Oh will er denn lieber Hasen schießen,
statt die Gäste willkommen zu heißen?

Oh will er denn lieber Hirsche jagen,
als seiner Liebsten das Jawort zu sagen?»

Die Braut sie lüftet das Laken so rot,
und sah ihn da liegen den Liebsten so tot.

Die Braut sie lüftet das Laken so bleich,
und da sah sie liegen des Bräutigams Leich.

Und als es dann später anfang zu tagen,
da waren drei Leichen im Haus zu beklagen.

Die erste Herr Olof, die zweite die Maid,
und dann noch die Mutter, die starb da vor Leid.
Der Tanz, so leicht er geht durch den Hain.

ELFENSTOSS

Herr Oluf reitet von Ort zu Ort,
zur Hochzeit lädt er hier und dort.
Und der Tanz, der geht so leicht durch den Hain.

Hier schließen vier, dort fünf den Kranz,
Elfenkönigs Tochter reicht die Hand zum Tanz.

«Willkommen, Herr Oluf, verweile doch hier,
du bist gern gesehen, komm tanze mit mir.»

«Weder tanzen ich darf, noch tanzen ich kann:
denn morgen steht meine Hochzeit an.»

«Höre, Herr Oluf, tanze mit mir:
zwei lederne Stiefel, die gebe ich dir.

Zwei lederne Stiefel, sie kleiden die Beine,
vergoldete Sporen umgeben sie beide.

Höre, Herr Ole, tanze mit mir:
ein Seidenhemd, das gebe ich dir.

Ein Seidenhemd, so weiß und fein,
gebleicht von der Mutter im Mondenschein.»

«Weder tanzen ich darf, noch tanzen ich kann:
denn morgen steht meine Hochzeit an.»

«Höre, Herr Oluf, tanze mit mir:
ein goldenes Amulett, das gebe ich dir.»

«Ein goldenes Amulett, das darfst du mir geben,
doch den Tanz darf ich nicht annehmen.»

«Und willst du nicht zum Tanze mit mir,
Siechtum und Krankheit sollen folgen dir.»

Zwischen die Schultern traf ihn ihr Schlag,
er niemals schlimmer getroffen ward.

Herrn Oluf aufs rote Ross sie setzt:
«Heim zur Braut du reite jetzt.»

Und als er ritt auf das Burgtor zu,
steht dort seine Mutter in aller Ruh.

«Höre, Herr Oluf, mein lieber Sohn:
was sind deine Wangen so bleich?»

«Zu Recht hab ich so bleiche Wangen,
im Elfenspiel hab mich verfangen.»

«Höre, Herr Oluf, mein prächtiger Sohn:
was soll ich der jungen Braut kundtun?»

«Sagt ihr, ich weile draußen im Hain,
zu erproben das Pferd und die Hunde mein.»

Zeitig am Morgen, es begann kaum zu tagen,
da kam Olufs Braut mit der Brautschar gefahren.

Sie schenkten Met und sie schenkten Wein:
«Wo ist Herr Oluf, der Bräutigam mein?»

«Herr Oluf, er weilet draußen im Hain,
erprobt das Pferd und die Hunde sein.»

Nun lüftet sie das Laken rot:
da lag Herr Oluf und er war tot.

Zeitig am Morgen, es begann kaum zu tagen,
drei Leichen im Hause sind zu beklagen.

Herr Oluf und die ihm versprochene Maid,
und die Mutter, die starb aus Kummer und Leid.
Und der Tanz, der geht so leicht durch den Hain.

ÓLAFUR LILJURÓS

Olaf ritt an den Klippen entlang,
er verirrt sich und hält an
da sah er ein Elfenhaus am Hang.
Die rote Flamme brannte,
lau wehte der Wind unter den Klippen hervor.

Heraus kam eine Elfenmagd,
wie sie Christus gar nicht mag.

Heraus kam auch die zweite,
eine Silberkanne an der Seite.

Da kam heraus die dritte,
einen Silbergürtel um die Mitte.

Auch eine vierte war darin,
richtet gleich das Wort an ihn.

«Willkommen Olaf Liljurós,
bleibe bei uns, das Haus ist groß.»

«Ich will nicht bei Elfen sein,
lieber glauben an Gottes Sohn.»

Zu ihrer Truhe schritt sie da,
einen Mantel sie um sich warf.

Zu ihrer Lade schritt sie dann,
worin sie ein Messer fand.

«Wir werden dich nicht gehen lassen,
eh' wir einen Kuss erhaschen.»

Olaf vom Sattel hinab sich beugt,
küsst das Weib nicht ganz überzeugt.

Unter die Schulter das Messer sie trieb,
in seinem Herzen die Klinge blieb.

Olaf ritt so schnell er konnte,
sein feistes Fohlen dabei nicht schonte.

Olaf gibt dem Pferd die Sporen,
kommt zu seiner Mutter Tor.

Klopft an das Tor mit seiner Faust:
«Gute Mutter, so öffne das Haus!»

«Was bist du so bleich und was bist du so blau,
warst wohl bei einer Elfenfrau?»

«Ich bin weder bleich noch bin ich blau,
schon gar nicht war ich bei einer Elfenfrau.

Dich zu belügen gelingt mir nicht,
die Elfenmagd, sie täuschte mich.

Mutter, mach mir ein weiches Bett,
Schwester, leg du mir einen Verband.»

Mutter macht' ihm ein weiches Bett,
die Schwester, sie legte ihm einen Verband.

Ein dunkles Kissen die Mutter ihm gab,
Olaf schon bald tot darauf lag.

Nichts gab's zu lachen und groß war das Klagen,
er verirrt sich und hält an
als drei Leichen zusammen im Grabe lagen.
Die rote Flamme brannte,
lau wehte der Wind unter den Klippen hervor.